

Programm:

Shir LaMa'alot – Mismor (Ps) 121

Esa Einai – *Gilad Kardonis, geb. 1969*

Shir HaMa'alot – Mismor (Ps) 126

Beshuva adonai – *Kantor Pinchas Minkowski, 1859-1924*

Buntes Chor-Programm mit Psalmen und biblischen Texten.

Teilnehmende:

Mädchenchor am Kölner Dom, Leitung: Oliver Sperling

Philharmonischer Chor Köln, Leitung: Prof. Meinardus

Schalom Chor Köln, Leitung: Ekaterina Margolin

Masel Tov Chor Wuppertal, Leitung: Rokella Verenina

FaMiLa Chor, Tel Aviv, Israel, Leitung: Ahuva Vyments

Kochav Ya'ir Chor, Israel, Leitung: Barak Oded

RTL UNPLUGGED Chor, Köln, Leitung: Guido Preuß

Kölner Filmhaus Chor, Köln, Leitung: Guido Preuß

Singeborgs Köln Ehrenfeld, Leitung: Antoine Beuger

Gospel Chor Junkersdorf, Köln, Leitung: Thomas Jung

Kartäuser-Chor mal anders, Leitung: Klaus Passavanti

Die Delegation und das Blech, Bläser-Gruppe,

Leitung: Katharina Schneider

Musikalischer Leiter, Solo-Gesang: Arnon Zlotnik

Moderation: Gerd Buurmann

Musikalische Beratung: Nicola Müllers, Rokella Verenina,

Ekaterina Margolin, Barak Oded

2011 ist das UNO-Jahr des Waldes.

Verein zur Förderung der
Städtepartnerschaft
Köln – Tel Aviv-Yafo e. V.



Zur Aufnahme als Mitglied in den Verein der Städtepartnerschaft
Köln – Tel Aviv-Yafo wenden Sie sich bitte an:
Monika Möller: mo.moeller@gmx.de; 0 22 03 – 3 76 13

Jüdischer Nationalfonds e.V. -
Keren Kayemeth Lelsrael (JNF-KKL)

www.jnf-kkl.de

Spendenkonto JNF-KKL e.V.

Stichwort: KKL-Ma'alot

SEB AG, BLZ 500 101 11,

Konto: 100 500 7040



Tal Kaizman für den JNF-KKL: Tal@jnf-kkl.de; 01 60 – 93 77 87 78

Wir danken der Stadt Köln, allen Chören,
dem NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln,
dem Museum Ludwig, der Kölner Philharmonie und
der Synagogen-Gemeinde Köln
für ihre freundliche Unterstützung.



Jüdischer Nationalfonds e.V. –
Keren Kayemeth Lelsrael (JNF-KKL)

Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft
Köln – Tel Aviv-Yafo e. V.

Jubiläumsperformance

16. Mai 2011, 19 Uhr

Köln, Heinrich-Böll-Platz

Shir haMa'alot

2011 – Zwei Geburtstage

110 Jahre

Jüdischer Nationalfonds – JNF-KKL

25 Jahre Ma'alot

Unter der Schirmherrschaft von
Herrn Oberbürgermeister Jürgen Roters



Fotos Ma'alot: Marion Mennicken, Rheinisches Bildarchiv Gestaltung: Andreas Hollender, Druckbetrieb Köln



Jüdischer Nationalfonds – Keren Kayemeth Lelsrael (JNF-KKL)

Angesichts von Diskriminierung, wachsendem Antisemitismus und Pogromen entwickelte sich Ende des 19. Jahrhunderts innerhalb des europäischen Judentums der Gedanke, in Palästina, dem historischen Herkunftsgebiet der Juden, eine jüdische Heimstätte zu gründen. 1901 wurde der Jüdische Nationalfonds ins Leben gerufen. Er sammelte Spenden von Juden aus aller Welt, um Land in Palästina zu kaufen, das damals zum Osmanischen Reich gehörte, um jüdischen Einwanderern eine Ansiedlung zu ermöglichen und Boden für landwirtschaftliche Nutzung zu erschließen.

Auch nach der Gründung des Staates Israel 1948 blieb der JNF-KKL bestehen. Er ist heute Israels größte, politisch unabhängige und gemeinnützige Umweltorganisation. Der JNF-KKL engagiert sich im Umweltschutz, forstet Wälder auf, schafft Grüngürtel, baut Wasserreservoirs, schafft Anbauflächen und Erholungsgebiete. Die Aufforstungs- und Renaturierungsprojekte des JNF-KKL haben die Bodenerosion an vielen Orten gestoppt und Wüstenlandschaften urbar gemacht. Damit sind sie Vorbild für viele Länder mit ähnlichen klimatischen Bedingungen. Ziel ist es, um es mit David Ben-Gurion zu formulieren, „die Wüste in einen blühenden Garten zu verwandeln“.

Der JNF-KKL hat Vertretungen in fast 50 Staaten. Sein Hauptsitz in der Bundesrepublik Deutschland befindet sich in Düsseldorf.



Dr. Max Isidor Bodenheimer und David Wolffsohn
(Abb. NS-DOK), Gedenktafel Richmodstr. 6
(Foto: Emanuel Stein)

Köln und der Jüdische Nationalfonds

2011 feiert der JNF-KKL sein 110. Jubiläum – und er feiert es in Köln, denn der Jüdische Nationalfonds und Köln haben einen engen Bezug: 1890 ließ sich der Rechtsanwalt Dr. Max Isidor Bodenheimer, geb. 1865 in Stuttgart, in Köln nieder. In den folgenden Jahren wurde Dr. Bodenheimer zu einem der bedeutendsten Wegbereiter der zionistischen Bewegung – der Bewegung, die die Schaffung eines jüdischen Staates in Palästina verwirklichen wollte. Zusammen mit dem Kaufmann David Wolffsohn (1856-1914) gründete er in Köln die ersten zionistischen Organisationen und begann mit Theodor Herzl zusammenzuarbeiten, der wichtigsten Führungspersonlichkeit des Zionismus. 1897 wurde Max Isidor Bodenheimer Vorsitzender der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, 1905 Präsident des Jüdischen Nationalfonds, dessen Gründung er mit initiiert hatte. Offizieller Sitz der Organisationen war die Wohnung Dr. Bodenheimers in der Richmodstr. 6, im Zentrum Kölns. Hier erinnert eine Gedenktafel an die Rolle Dr. Bodenheimers und die Bedeutung Kölns für die frühe zionistische Bewegung.

Ma'alot von Dani Karavan

Auf dem Areal vor dem Museum Ludwig, zwischen Dom und Rhein, entstand 1986 das Ma'alot als großräumiges, präzise auf die topografischen Eigenheiten des Ortes zugeschnittenes Gesamtkunstwerk. Es setzt sich zusammen aus verschiedenen Materialien – Granit, Gusseisen, Ziegelsteinen, Eisen und Schienen – und bezieht auch Gras und zwei Baumgruppen – sechs Akazien und neun Sykomoren – ein.

Gestaltet wurde Ma'alot von dem israelischen Künstler Dani Karavan, geb. 1930, dessen Arbeiten sich oft mit dem Thema Erinnerung und Gedenken befassen.

Der Name Ma'alot (hebräisch: Stufen, Aufstieg oder auch Wallfahrt) bezieht sich auf eine Sammlung von 15 biblischen Psalmen, den so genannten Shirei haMa'alot, den Wallfahrts- und Heimkehrliedern (Ps. 120-134). Diese Lieder wurden in Jerusalem bei den großen Pilgerfesten auf den Stufen zum Tempel gesungen. Die Psalmen drücken die Sehnsucht der Juden nach dem Heiligen Land aus.

Zur Deutung des Ma'alot-Kunstwerks gibt es zwei Lesarten: Die erste Interpretation rückt den Dom, der über Stufen vom Rhein aus erreicht wird, als Wallfahrtsort in den Mittelpunkt und verweist damit darauf, dass die biblischen Psalmen auch in die christliche Tradition eingegangen sind. Zum anderen aber kann Ma'alot als Mahnmal für die Opfer des NS-Regimes gesehen werden. Eine Schiene läuft auf den Turm zu, dessen Öffnungen nach Deutz blicken, in Richtung des Bahnhofes Deutz Tief, von dem aus die jüdische Bevölkerung Kölns und der Region sowie Sinti und Roma deportiert wurden. Die Zahl sechs, die im Gesamtkunstwerk eine wichtige Rolle spielt, erinnert an die sechs Millionen ermordete Juden.